

Open Libraries in der Schweiz: Ein Reise- und Erfahrungsbericht

In vielen Bibliotheken und Kommunen stößt das Konzept der Open Library auf großes Interesse. Im Gegensatz dazu ist die Verbreitung personalloser Öffnungszeiten oder „unbedienter Bibliotheken“ in Deutschland jedoch noch recht überschaubar. Allen voran kleine Bibliotheken stehen dem Thema eher abwartend gegenüber. So wurden beispielsweise in den Jahren 2020 bis 2023 nur von einer einzigen Bibliothek im Rahmen des von mir betreuten [Förderprogramms für ländliche Bibliotheken](#) Mittel für eine Weiterentwicklung zur Open Library beantragt – und das bei über 750 geförderten Projekten sowie relativ günstigen Förderbedingungen.

Oft hörte ich stattdessen, das Thema sei zu komplex oder zu aufwändig für die eigene Einrichtung. Und die Stadtverwaltung oder der Personalrat würden da ja ohnehin nicht mitmachen. Dies gab für mich den Anlass, einmal über den nationalen Tellerrand zu schauen. Mit Hilfe des Programms „Deutsche Bibliotheksexpertinnen und Experten ins Ausland“ (DeBiA) von Bibliothek und Information International (BII) und dem Goethe Institut habe ich mich zu diesem Zweck Ende Oktober 2023 in die Schweiz begeben. In einer intensiven Woche habe ich hier mehrere Open Libraries aufgesucht, mich mit ihren Mitarbeiter*innen ausgetauscht und in einer Bibliothek im regulären Betrieb hospitiert. Meine Eindrücke und Erkenntnisse möchte ich in diesem Bericht festhalten. Bei Rückfragen kann man mir auch jederzeit gern schreiben.



Abbildung 1: Schweizer Bibliotheken verfügen häufig nicht nur über reizvolle Gebäude. Viele von ihnen bieten ihren Nutzer*innen auch unbediente Öffnungszeiten, wie hier in der 20.000-Einwohner-Stadt Aarau.

Warum eigentlich Open Libraries?

Öffentliche Bibliotheken gehören uns allen. Sie sind Orte der Informationsbeschaffung, der Meinungsbildung und Freizeitgestaltung. Sie sind unkommerziell und überparteiisch, in ihrer Benutzung fast selbsterklärend und es gibt sie nahezu überall auf der Welt. In Deutschland sind sie die meistbesuchten Kultureinrichtungen der Kommunen. In vielen kleinen Kommunen sind sie oft auch die einzigen Kultur- und Bildungsorte.

In den letzten Jahren haben sich Öffentliche Bibliotheken grundlegend verändert. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Nutzung digitaler Endgeräte und Medien spielen die reine Medienausleihe und Informationsbeschaffung mittlerweile eine untergeordnete Rolle. Viel stärker als früher sind Bibliotheken heute Orte des Aufenthalts und der Begegnung, sogenannte „Dritte Orte“. In den größeren Städten ist diese Entwicklung schon weit fortgeschritten, aber auch viele Bibliotheken in ländlichen Räumen wandeln sich, verbessern ihre Aufenthaltsqualität oder schaffen neue Angebote für ihre Nutzer*innen. Einen lebhaften Eindruck von zeitgemäßer Bibliotheksarbeit in ländlichen Räumen vermitteln die kurzen Filme, [die wir von sechs beispielhaften Projekten des Soforthilfeprogramms für Bibliotheken angefertigt haben](#).

Angesichts der zunehmenden Bedeutung von Bibliotheken als Orten des Aufenthalts sind die Öffnungszeiten vieler Einrichtungen jedoch häufig nicht mehr zeitgemäß. Gerade Bibliotheken in kleinen Kommunen haben selten an allen Werktagen offen, geschweige denn am Wochenende oder nach 18 Uhr. Das liegt nicht nur an fehlenden Mitteln für weitere Personalstellen, sondern mittlerweile auch an der Verfügbarkeit qualifizierter Mitarbeiter*innen. Laut [Deutscher Bibliotheksstatistik](#) haben hauptamtlich geführte Öffentliche Bibliotheken in Kommunen mit bis zu 20.000 Einwohner*innen im Schnitt gerade einmal 20 Stunden pro Woche geöffnet.

Einen Großteil der Zeit stehen viele Bibliotheken also leer. Dabei fallen die Kosten für Miete und den Unterhalt der Gebäude ja nicht nur zu den Öffnungszeiten an und gerade Frühaufsteher und Berufstätige würden von breiteren Öffnungszeiten stark profitieren. Schon 2015 befand eine repräsentative Allensbach-Umfrage, dass lange Öffnungszeiten ein [zentrales Element der Bibliotheken der Zukunft](#) sein sollten. Erst mit einer Erweiterung der Öffnungszeiten (im Bunde mit einer gesteigerten Aufenthaltsqualität und neuen Angeboten) können Bibliotheken schließlich auch in kleinen und ländlichen Kommunen ihrer Funktion als Orte für Begegnung und Austausch nachkommen. Und Open Libraries könnten dabei helfen.

Und warum die Schweiz?

Vorreiter beim Thema Open Library sind in Deutschland die Hamburger Bücherhallen, die bereits 2014 am Standort Finkenwerder personalfreie Öffnungszeiten ermöglichen und diese Option seit 2016 allmählich auf andere Standorte ausweiten. Abseits größerer Städte sind Erfahrungswerte mit Open Libraries in Deutschland jedoch eher Mangelware. Als Pionier in dieser Größenordnung ist vor allem die Bibliothek in Verl zu nennen, die seit dem Sommer 2021 „open“ ist.

In der Schweiz werden Open Libraries auch von kleineren Bibliotheken schon länger erprobt. Insgesamt gibt es dort bereits über 30 Bibliotheken, die ein Open Library Konzept umsetzen. Bei meinen Recherchen stieß ich dabei immer wieder auf die [Stadt- und Regionalbibliothek Uster](#). Die Bibliothek der 35.000 Einwohner starken Kommune im Kanton Zürich hat unter der Leitung von Roman Weibel seit 2019 ihre unbedienten Öffnungszeiten sukzessive erweitert. Seit Mai 2022 ist sie an 365 Tagen im Jahr von 6 bis 22 Uhr für alle Menschen mit einem Bibliotheksausweis geöffnet und setzt damit neue Maßstäbe im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken.



Abbildung 2: Die Stadt- und Regionalbibliothek Uster (Schweiz) gilt mit dem Konzept der 365-Tage-Bibliothek als Vorreiter eines umfassenden Open-Library-Konzepts im deutschsprachigen Raum.

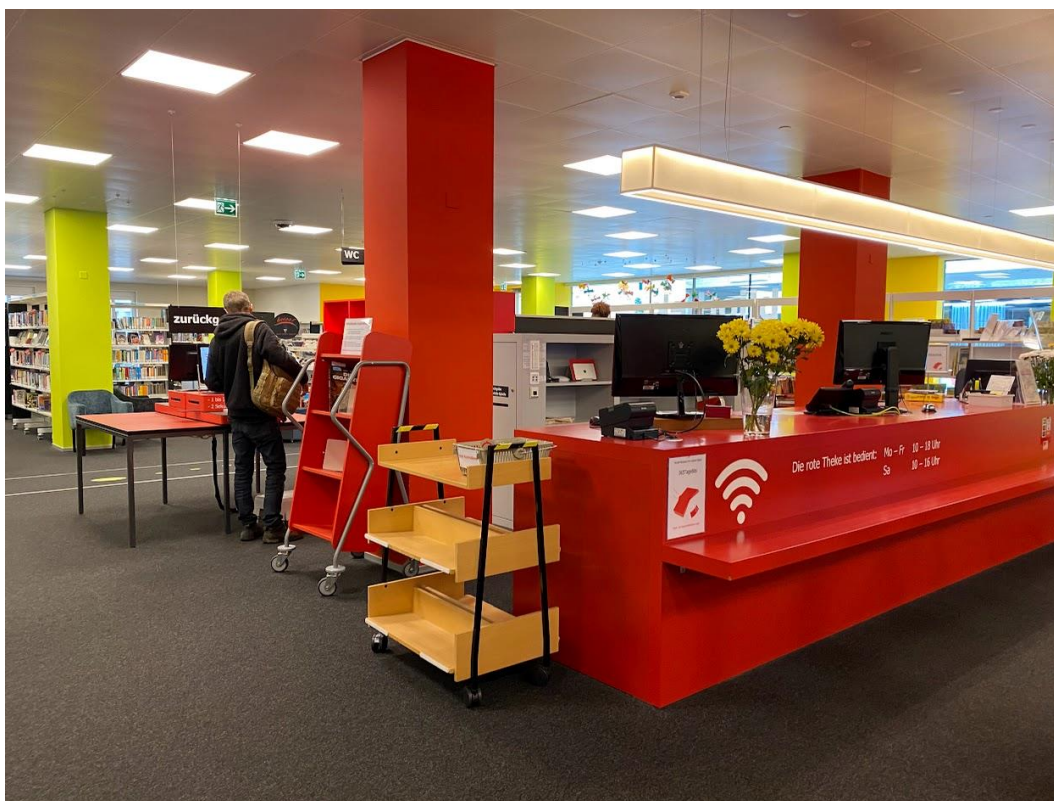


Abbildung 3: Auf der zentralen Verbuchungstheke in Uster sind die Zeiten der bedienten und der unbedienten Öffnungszeiten groß aufgeführt. Frische Blumen als Spende eines benachbarten Händlers tragen zur Wohnzimmeratmosphäre bei.

Ich freute mich deshalb sehr, als meine Anfrage zu einem Fachaufenthalt in der Stadt- und Regionalbibliothek von Roman Weibel positiv beantwortet wurde. Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal herzlich dafür bedanken, denn bei meinem Besuch waren ausnahmslos alle Mitarbeiter*innen der Bibliothek sehr offen und haben gern ihre Erfahrungen mit mir geteilt. Der Spirit des Austauschens und Teilens ist hier nicht nur eine Floskel. Viele hilfreiche Informationen finden sich daher auch auf einer eigens für Fachkolleg*innen angelegten Webseite. In Kürze wird es dort eine umfassende Handreichung zur Einführung und zum Betrieb von Open Libraries geben. Ein Besuch der [Webseite der Stadt- und Regionalbibliothek Uster](#) lohnt sich also auf jeden Fall.

Wo war ich überall und was habe ich gesehen?

Die Gesamtdauer meines Aufenthalts in der Schweiz betrug knapp eine Woche. Neben einer zweitägigen Hospitation in der Stadt- und Regionalbibliothek Uster habe ich in dieser Zeit fünf weitere Bibliotheken besucht, die jeweils ganz eigene örtliche Gegebenheiten und Herausforderungen zu meistern haben.

Ausgangspunkt meiner Erkundungen war Zürich. An einem Sonntag habe ich hier als erstes die [Zentralbibliothek Zürich](#) aufgesucht. Die Zentralbibliothek ist eine öffentlich-rechtliche Stiftung in Trägerschaft des Kantons sowie der Stadt Zürich. Als zentrale Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek von Zürich ist sie mit mehr als einer halben Million Besucher*innen pro Jahr eine der größten Schweizer Bibliotheken. Vor Ort versteht man schnell, warum die erstmals 2014 erprobte Sonntagsöffnung der Lese- und Katalogsäle rasch verstetigt wurde: Schon von außen war das imposante Gebäude am Zähringerplatz klar als Treffpunkt der Studierenden erkennbar und drinnen war auch sonntags bei meinem Besuch kaum ein Arbeitsplatz unbesetzt.



Abbildung 4: Auch sonntags wird die Zentralbibliothek in Zürich rege genutzt.

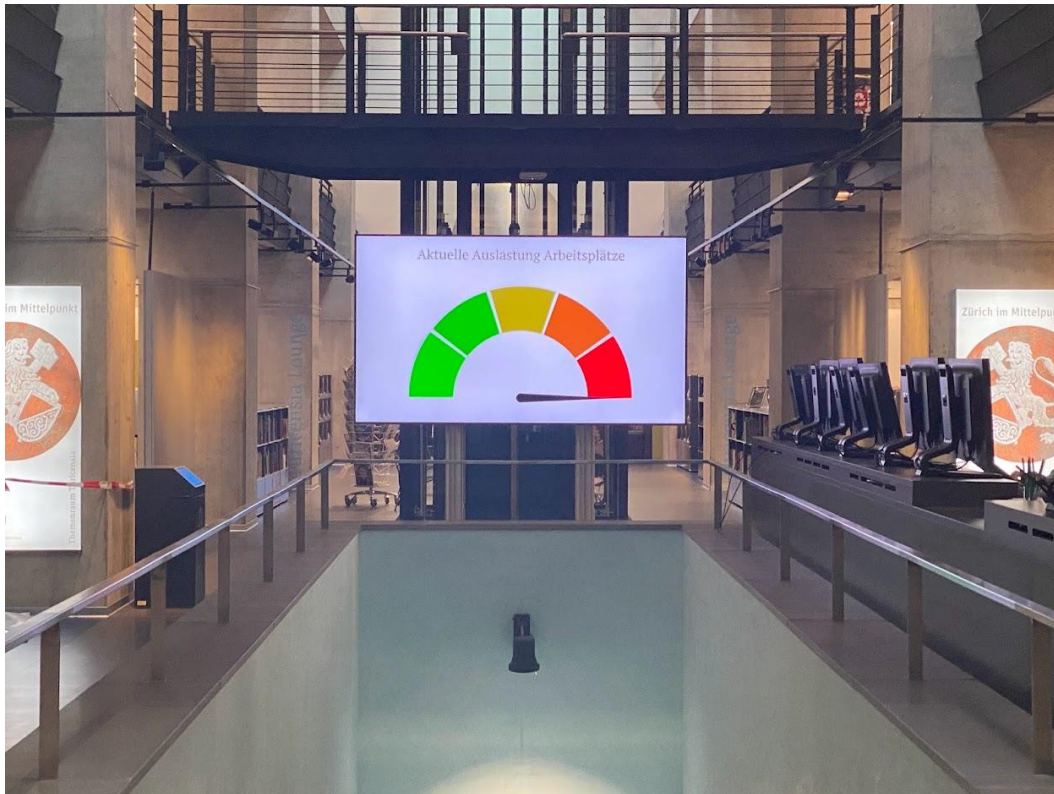


Abbildung 5: Eine Anzeige gleich am Eingang zum zentralen Lesesaal der Zürcher Zentralbibliothek gibt Auskunft über die derzeitige Auslastung der Arbeitsplätze.

Eine weitere Station meines Aufenthalts war die Geschäftsstelle des Schweizer Bibliotheksverbands [bibliosuisse](#) in Aarau. Neben Fragen zu den Entwicklungsperspektiven ländlicher Bibliotheken und möglichen Vorbehalten gegenüber der Einführung von Open Libraries, habe ich mich mit den Schweizer Kolleg*innen verstärkt zum Thema Nachhaltigkeit in Bibliotheken ausgetauscht. Auch diesem Thema wird in der Schweiz eine große Bedeutung beigemessen. Auf den [Seiten des Verbandes zur Kampagne Biblio2030](#) gibt es hierzu nicht nur einen eigenen Ratgeber, sondern auch ein eigens entwickeltes Online-Spiel.

Die Reise in den Aargau bot gleichfalls die Gelegenheit, die [Stadtbibliothek Aarau](#) aufzusuchen (siehe Abb. 1). Die sehr engagierte Leiterin Lilo Moser gab mir einen kurzen Einblick über das vielfältige Programm der Bibliothek und führte mich durch die vier Etagen der Bibliothek, welche sich in einem denkmalgeschützten Bürgerhaus von 1780 mitten im Zentrum der Stadt befindet. Nach einer Erneuerung der bereits seit 2013 eingeführten Selbstverbuchungstechnik hat die Bibliothek im Jahr 2020 die „Open Library Light“ eingeführt. Die Aarauer können seitdem die Bibliothek auch ohne Personal in den frühen Morgenstunden und am Sonntag nutzen. Eine noch stärkere Erweiterung der Öffnungszeiten wird aus Brandschutzgründen allerdings erst nach kleineren Umbauten möglich sein. Hervorzuheben ist, dass die Bibliothek in die Smart City Strategie der Stadt eingebunden ist.



Abbildung 6: Die Stadtbibliothek Aarau bietet auf vier Etagen Räumlichkeiten mit hoher Aufenthaltsqualität für alle Altersgruppen, wie hier für Jugendliche.

Wieder in Zürich war die nächste Station meiner Reise der [Pestalozzi Bibliothek in Zürich Oerlikon](#). Die PBZ ist die öffentliche Bibliothek in Zürich. Sie ist als Verein organisiert, unterhält 14 Standorte und wird hauptsächlich von der Stadt finanziert. Der Standort in Oerlikon wurde vor meinem Besuch gerade frisch umgebaut und erst eine Woche zuvor neu eröffnet. Er ist der ausleihstärkste Standort der PBZ und durch die Lage am Bahnhof Oerlikon, dem siebtgrößten Bahnhof der Schweiz, eine regelrechte Familien- und „Pendlerbibliothek“. In einem ersten Schritt gab es in der Bibliothek seit 2021 testweise unbediente Öffnungszeiten in den Vormittagsstunden. Im Zuge der Umgestaltung wurden diese noch erweitert, sodass die Bibliothek nunmehr Montag bis Freitag von 6 bis 22 Uhr per Bibliotheksausweis betreten werden kann. So kurz nach der Neueröffnung lagen freilich keine größeren Erfahrungswerte zu den erweiterten Öffnungszeiten vor – bei meinem Besuch an einem Dienstagabend war die Bibliothek jedoch gut gefüllt.



Abbildung 7 und 8: Die PBZ Oerlikon war auch kurz vor Dienstschluss des Personals noch gut besucht (oben). Unten: Der neu gestaltete Kinderbereich.



Meine letzte Station abseits von Zürich lag in Winterthur. Hier habe ich zunächst im Rahmen einer Führung durch den Hauptstandort einen Eindruck von der riesigen Bandbreite der Angebote der [Winterthurer Bibliotheken](#) erhalten und mich danach zur Zweigstelle im Stadtteil Wülflingen begeben. In der ehemals selbstständigen Gemeinde, welche heute den Kreis 6 von Winterthur bildet und etwa 17.000 Einwohner zählt, wurden 2022 in den Vormittagsstunden unbediente Öffnungszeiten in der Bibliothek eingeführt. Diese haben sich seitdem fest etabliert, wobei das Bibliothekspersonal in der unbedienten Zeit anwesend ist und etwa Klassenführungen und oder Projekte der Leseförderung durchführt.



Abbildung 9: Zweigstelle der Winterthurer Bibliotheken in Wülflingen.

Zusätzlich zum Erfahrungsaustausch mit den Mitarbeiter*innen der oben genannten Einrichtungen habe ich auf Einladung von bibliosuisse an einem Abend meines Aufenthalts außerdem spontan am Bibliotheksforum über die „destabilisierende Wirkung von Desinformation und die positive Wirkung von Bibliotheken“ teilgenommen.



Abbildung 10: Eine gut besuchte Veranstaltung von bibliosuisse in der Pestalozzi-Bibliothek Schütze hat den Fachaufenthalt zusätzlich bereichert. Hier im Bild: Die Präsidentin von bibliosuisse, Amélie Vallotton Preisig, bei der Eröffnung des Bibliotheksforums

Was habe ich mitgenommen?

Der Fachaufenthalt im Rahmen des Programms „Deutsche Bibliotheksexpertinnen und Experten ins Ausland“ hat mir viele interessante Einblicke in das Schweizer Bibliothekssystem und besonders im Bereich der „Open Libraries“ ermöglicht. Abschließend möchte ich kurz versuchen, die für mich wichtigsten Beobachtungen vor allem mit Blick auf Bibliotheken in kleineren Kommunen grob zu umreißen. Für konkrete Hinweise zur Umsetzung sei jedoch auf den demnächst erscheinenden Praxisleitfaden von Roman Weibel zur Einführung und zum Betrieb von Open Libraries am Beispiel der Stadt- und Regionalbibliothek Uster verwiesen.

Ganz allgemein lässt sich sagen: Die Mitarbeiter*innen Öffentlicher Bibliotheken sind längst nicht nur Informationsbroker*innen, sondern auch Medienpädagog*innen, Community Manager, Sozialarbeiter*innen und Gastgeber*innen. Durch die Entwicklung von Bibliotheken zu „Dritten Orten“ oder „Wohnzimmern der Stadt“ hat sich das Profil des Berufszweigs stark verändert – wobei dieser Prozess nicht abgeschlossen ist. Die Arbeit in Bibliotheken wird dadurch umfassender, abwechslungsreicher und auch anspruchsvoller. Dieser **Wandel des Selbstverständnisses** bringt für die Mitarbeiter*innen von Bibliotheken einige Herausforderungen mit sich. Gleichzeitig wird das Bibliothekswesen hierdurch jedoch auch für Menschen anderer Berufszweige attraktiv.

Die Einführung von Open Libraries und unbedienter Öffnungszeiten verstärkt diesen Prozess noch, da sich hierdurch das, was eine Bibliothek ist oder sein kann, von den Räumlichkeiten selbst bis zu den Gewohnheiten oder impliziten Normen, die hier gelten, weiter verändert. Wie in allen guten Beziehungen braucht es hierbei **viel Kommunikation**, sowohl innerhalb der Organisation, als auch im Umgang mit den Bibliotheksnutzer*innen. Besonders wichtig hierbei ist eine klare Abgrenzung und Verständigung darüber, welche Services zu welchen (Öffnungs-)Zeiten erbracht werden können und

sollen. Dies hilft und schützt vor allem auch die Mitarbeitenden davor, gegenüber den Nutzenden in Erklärungsnot zu geraten.

In dieser Hinsicht muss auch klar sein: Ohne hauptamtliches Personal ist keine gute Bibliotheksarbeit möglich und die Kernaufgaben von Öffentlichen Bibliotheken in den Bereichen der Informationsversorgung, der Förderung von Lesekompetenz und der Vermittlung von Medienkompetenz müssen auch bei Einführung personalloser Öffnungszeiten gewährleistet werden. Ich betone das deshalb, weil sonst vielleicht manche Stadtverordneten auf die Idee kommen könnten, hierin eine Möglichkeit zur Einsparung von Personal zu sehen. Sogar das Gegenteil ist der Fall: Die Einführung und der Betrieb einer Open Library machen **zusätzliche Arbeit**, gerade im Prozess der Vorbereitung und Einführung (Bauliches, Technik, Datenschutz usw.), tendenziell aber auch im laufenden Betrieb, beispielsweise wenn nach langen Wochenenden viele Dinge in der Bibliothek erst wieder in ihren „Ausgangszustand“ versetzt werden müssen.

Nach den Berichten der Schweizer Kolleg*innen scheint es jedoch kaum Fälle von gravierenderem Fehlverhalten oder gar Vandalismus zu geben. Offenbar sind **Nutzer*innen regelrechte Fans der neuen Möglichkeiten** und fühlen sich dadurch für „ihre“ Bibliothek auch mit verantwortlich. Dies scheint mir gerade für Einrichtungen in kleinen Kommunen zu gelten, umso mehr noch, wenn man die Nutzer*innen im Laufe des Prozesses in Form von Umfragen mit einbezieht oder gar als freiwillige Helfer*innen gewinnen kann. In Uster sind es zum Beispiel Schüler*innen der gymnasialen Oberstufe, die in den Abendstunden oder am Wochenende verschiedene Aufgaben wie etwa das Lüften übernehmen.

Für Aktivitäten wie diese gibt es jedoch kein fertiges Rezept, das haben mir die verschiedenen Stationen des Fachaufenthalts verdeutlicht. Nach Ansicht der Schweizer Kolleg*innen führt der Weg zur Open Library dagegen über **viele kleine Schritte des Ausprobierens und Verbesserns**, angepasst an die Verhältnisse vor Ort. Auch nicht alles wird auf Anhieb gelingen, die positiven Rückmeldungen der Nutzer*innen zeigen jedoch, dass es sich lohnt.

Alle Fotos: Mirko Winkelmann, CC BY-SA 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>